

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erlaubt: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 69. P.-Kontofonto 168 67 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinanzeigen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 60 Pfennig ohne Trägerlohn.

Nummer 68

Samstag, den 13. Juni 1931

35. Jahrgang

Reichstag oder nicht?

Als der Reichskanzler am Mittwoch von seiner Englandreise nach Berlin zurückkehrte, fand er eine äußerst schwierige innerpolitische Situation vor. Überall her regnet es geradezu Proteste gegen die neue Verfassung. Diese Stimmung hat, worauf in anderen Zusammenhängen schon einmal hingewiesen worden ist, nicht vor den Parteien Halt gemacht, die im Reichstag vertreten sind, oder ihm doch wenigstens nicht grundsätzlich Opposition machen. Die Hauptfrage ist, ob der Reichstag, der sich bekanntlich vor Ostern auf seine Oktobervertagung hat, sofort zusammenberufen werden soll, um zu der Verfassungsfrage Stellung zu nehmen. Nach der Reichsverfassung muß jede auf Grund des Artikels 48 erlassene Verordnung dem Reichstag vorgelegt werden, und dieser kann ihre Aufhebung beschließen. Auf sofortige Einberufung des Reichstages wird seitens der Oppositionsparteien und der Wirtschaftspartei.

Reichskanzler Dr. Brüning steht auf dem Standpunkt, daß ein Zusammentritt des Reichstages zurzeit unmöglich ist, weil er die Reichsregierung in der Durchführung sowohl der zur Sanierung der Reichsfinanzen erforderlichen Maßnahmen, wie auch in der Verfolgung der notwendigen außenpolitischen Aktionen hemmen würde. Dr. Brüning hat sogar erklärt, daß ein Beschluß des Reichstages, den Reichstag sofort zusammenzurufen, ihn — den Reichskanzler — zum alsbaldigen Rücktritt veranlassen werde, und daß er dann, falls ihn Reichspräsident erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt, einen solchen Auftrag nicht annehmen würde. Die Reichsopposition ist der Meinung, daß der Reichstag, derartiger Entschluß, sehr nahe gerückt: die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nämlich — allerdings gegen die Stimme des vormaligen Außenministers Dr. Curtius — für die sofortige Reichstagsberufung ausgesprochen und beschlossen, der Vertreter im Reichstagsausschuß in diesem Sinne zu sein. Dieser Beschluß hat die Lage äußerst kritisch gestaltet, denn im Reichstagsausschuß werden die Vertreter der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Kommunisten und der Wirtschaftspartei ohnedies für den Zusammentritt des Reichstages sein. Wenn die Deutsche Volkspartei den gleichen Standpunkt einnimmt, wäre wohl die Mehrheit für die sofortige Einberufung des Reichstages vorhanden, und es wäre damit der Konfliktfall, von dem wir soeben sprachen.

Die Lage wird noch dadurch verschärft, daß die Deutsche Volkspartei eine Umbildung des Reichskabinetts erstrebt. Sie hat dem Reichskanzler wissen lassen, daß sie eine andere Zusammensetzung des Kabinetts wünscht, die die Politik, die sich Dr. Brüning ursprünglich zum Ziel gesetzt hat, erfolgreich durchzuführen. Dabei hat die vormalige Reichstagsfraktion ausdrücklich erklärt, daß sie dem Reichskanzler selber kein Mißtrauen hege. Der Vorstoß richtet sich also offenbar in erster Linie gegen den Reichsfinanzminister Dietrich, der bekanntlich der Wirtschaftspartei angehört.

In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß in politischen Kreisen auch allerlei Gerüchte umgehen über Beziehungen, die die jetzige Reichsregierung durch ein sogenanntes „Direktorium“ zu erreichen, das aus drei oder vier Ministern besteht. Man erzählt, daß derartige Bestrebungen in den Kreisen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie bestehen, und daß man dort auch schon ganz bestimmte Namen nenne. Das Direktorium solle von dem früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schaack geleitet werden und aus den Herren Dr. Hachmann, Generaldirektor Springer, Generaldirektor Bögl (der bekanntlich dem Reichstagsausschuß für den Youngplan angehört), Sachverständigenausschuß für den Youngplan, Generaldirektor Neusch u. a. Es ist natürlich schwer, was an solchen Gerüchten wahr ist. Vielleicht ist es sich dabei nur um Mutmaßungen, wie sie in aufgeregten Zeiten an der Tagesordnung sind. Vielleicht ist es auch ein Versuchsballon, vielleicht ist auch etwas Wahres daran. Jedenfalls zeigt die Tatsache, daß diese Meldungen und Gerüchte ernsthaft erörtert werden, daß die innerpolitische Lage äußerst schwierig geworden ist.

Wie aus dem gegenwärtigen Wirrwarr ein Ausweg zu finden ist, ist noch garnicht zu übersehen. Der Reichskanzler, nach seiner Rückkehr aus London zweifellos der Meinung, daß es ihm gelingen müsse, die Widerstände gegen die Verfassungsbildung zu beseitigen, daß er den Reichstagsfraktionen gewisse Abänderungen zulasse, oder aber daß man die Verfassungsbildung dem Haushaltsausschuß des Reichstages vorlege und sie dann, entsprechend dessen Beschlüssen, abändere. Mit diesem Vorhaben wird Herr Dr. Brüning, nachdem auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei sich für sofortige Einberufung des Reichstages ausgesprochen hat, nicht mehr durchkommen. Ob eine Kabinettsbildung nach den Wünschen der Reichstagsfraktionen zu einer Entspannung führt, ist aber auch noch sehr fraglich. Die innerpolitische Hochspannung wird also wohl noch einige Zeit fortauern. Vielleicht wird sie schließlich durch eine Reorganisation im Reich abgelöst werden.

Vor einer Regierungskrise?

Volkspartei für Reichstagsberufung oder Kabinettsbildung. — Brüning gegen beides, sonst zum Rücktritt entschlossen.

Berlin, 12. Juni.

Die innerpolitische Lage hat in den letzten vierundzwanzig Stunden eine ernste Zuspitzung erfahren, und die nächsten Tage werden die Reichsregierung vor schwerwiegende Entscheidungen stellen. Der Appell des Kanzlers, keine Krisen heraufzubeschwören, damit das Kabinett freie Hand für die Inangriffnahme der Reparationsfrage habe, hat nichts genutzt.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat nach siebenstündiger Beratung kurz vor Mitternacht beschlossen, in der Sitzung des Reichstages für die Einberufung des Reichstages zu stimmen.

Wie es in der parteiamtlichen Mitteilung über diese Sitzung heißt, ist der vorstehende Beschluß „mit Mehrheit“ zustande gekommen.

Dieser Entschluß wird von maßgebender volksparteilicher Seite damit begründet,

daß die Fraktion die Verantwortung für die Notverordnung ablehnt.

Da die Verordnung weder wirtschaftlich noch finanziell eine wirkliche Sanierung der öffentlichen Haushaltung und eine Anbahnung der Wirtschaftsgesundung zu bringen vermöge.

Die Fraktion ist, wie weiter betont wird, nach den letzten Vorgängen zu der Überzeugung gelangt, daß das Reichskabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zur erfolgreichen Durchführung der von ihr vertretenen, mit der Notverordnung in wichtigen Punkten verfahrenen Politik keine Garantie mehr bietet. Die Fraktion hat dem Reichskanzler wissen lassen, daß sie in ihren Entschlüssen nicht von irgendwelchem Mißtrauen gegen Dr. Brüning selbst geleitet ist, von ihm aber erwartet, daß er eine Neubildung des Reichskabinetts unter seiner Führung herbeiführt.

Erlaubt sich Dr. Brüning bereit, sein Kabinett umzubilden, so würde die Deutsche Volkspartei, so würden wahrscheinlich auch die Landvolk- und möglicherweise die Wirtschaftspartei gegen die Einberufung des Reichstages stimmen. Sie würden auf diese Weise Dr. Brüning in die Lage versetzen, seine Politik weiterzuführen, und zwar ohne Parlament.

Curtius verläßt die Sitzung.

Ueber den Verlauf der Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei berichten die Blätter, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius an dem größten Teil der Beratungen teilgenommen habe.

Als sich ergab, daß die Mehrheit der Fraktion für die Einberufung des Reichstages und damit gegen die Absichten des Reichskanzlers und des Gesamtkabinetts stimmen werde, verließ er die Sitzung.

Der Reichsausschuß der Deutschen Volkspartei hat die Haltung der Reichstagsfraktion gebilligt und der Parteiführung geschlossen sein Vertrauen ausgesprochen.

Brüning gibt nicht nach.

Der Reichskanzler ist, wie verlautet, nach wie vor entschlossen, auf Nichtberufung des Reichstages zu bestehen und nötigenfalls die Konsequenzen zu ziehen, wenn entgegen diesem Wunsch der Reichstagsfraktion die Einberufung des Reichstages beschließen sollte. Es wird sich dabei keinesfalls um eine Scheindemission handeln.

Der Beschluß der Deutschen Volkspartei hat den Kanzler nicht veranlaßt, eine Umbildung des Kabinetts herbeizuführen. Es scheint vielmehr, daß er die Abstimmung im Reichstagsausschuß abwartet. Damit ist also kaum damit zu rechnen, daß die Entscheidung vor Dienstag fällt.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Frage, ob es zur Einberufung des Reichstages kommt oder nicht, noch sehr in der Luft hängt. Das Hauptinteresse konzentriert sich gar nicht einmal so sehr auf die Haltung, die die Sozialdemokraten einnehmen werden. Man glaubt sogar, daß der Beschluß der Deutschen Volkspartei diese Fraktion in ihrer Absicht, die Regierung zu tolerieren, eher bestärken wird. Dagegen scheint im Augenblick noch zweifelhaft zu sein, was die Landvolkspartei beschließen wird. Sie bildet das Zünglein an der Waage.

Die weitere Entwicklung hängt nach Auffassung politischer Kreise nun davon ab, ob die Parteien am Dienstag tatsächlich die Verantwortung für den Rücktritt der Regierung auf sich nehmen wollen. Der Kanzler wird inzwischen Gelegenheit haben, anläßlich einer Zentrumstagung seine Auffassung darzulegen.

Auch in Kreisen der Deutschen Volkspartei ist man übrigens sich darüber klar, daß die Einberufung des Reichstages, wenn sie wirklich herbeigeführt werden sollte, keineswegs die Aufhebung der Notverordnung, sondern nur ihre Abänderung bedeuten kann.

Die Sozialdemokraten warten ab.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Beschluß gefaßt, in dem es heißt:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat davon Kenntnis genommen, daß der Fraktionsvorstand Verhandlungen mit der Reichsregierung aufgenommen hat, um eine durchgreifende Abänderung der Notverordnung zu erreichen.

Sie wird die Entscheidung über ihre weiteren Schritte von dem Ergebnis seiner Verhandlungen abhängig machen. Deshalb vertagt sich die Fraktion auf Dienstag vormittag. In der neuen Sitzung wird sie sich entscheiden, ob sie eine Einberufung des Reichstages verlangen soll.

In seinen Besprechungen mit den Sozialdemokraten soll sich der Reichskanzler zu Änderungen der Notverordnung unter der Voraussetzung bereit erklärt haben, daß dadurch deren finanziellen Ertragnisse nicht beeinträchtigt werden. Die eventuellen Abänderungen sollen jedoch weder durch den Reichstag noch durch einen Ausschuß beschlossen, sondern auf dem Wege interner Verhandlungen vereinbart werden.

Landvolk gegen Dietrich.

In Kreisen der Landvolkfraktion steht man auf dem Standpunkt, daß vor der Entscheidung über die Einberufung des Reichstages erst Klarheit darüber geschaffen werden müsse, wie sich die Regierung die weitere Behandlung der Reparationsfrage denkt. In engem Zusammenhang damit stehe die Umbildung des Kabinetts. Besonders schwer seien die Bedenken gegen den Reichsfinanzminister Dietrich, den man nicht länger im Amt belassen könne. Schon sein Verhalten in der Frage der Beamtengehälter kürzung sei schwer erträglich. Er selbst hätte den Beamtenorganisationen durch seine Äußerungen die besten Waffen gegen die Kürzung in die Hände geliefert.

Für die Landvolkspartei sei auch die Frage von ausschlaggebender Bedeutung, wie sich Deutschnationale und Nationalsozialisten zu einer Regierungsumbildung stellen.

Die Stellung der Deutschnationalen.

Die Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei erklären, daß diese durch die Auswechslung einiger Persönlichkeiten im Kabinett Brüning nicht veranlaßt werden könne, die Regierung zu tolerieren.

Die Deutschnationalen hätten sich eindeutig dahin ausgesprochen, daß nur ein nicht mit der Erfüllungspolitik belastetes Kabinett und die Umgestaltung der Verhältnisse in Preußen sie zur Aufgabe ihrer Opposition bewegen könnten.

Im übrigen glaubt die Parteikorrespondenz, daß die Volkspartei doch umfallen werde und mit der Besetzung des Justizministeriums und des Wirtschaftsministeriums durch ihr genehme Persönlichkeiten sich zufrieden gebe.

Englische Besorgnisse um Deutschland

„Nur eine klare Entscheidung in der Tributfrage kann helfen.“

London, 12. Juni.

Die englischen Blätter lassen sich aus Berlin ausführlich über die politische Lage und über die mutmaßlichen Absichten der deutschen Regierung in der Tributfrage berichten. Außerordentlich bemerkenswert ist eine Äußerung der „Financial News“. Das Blatt sagt, daß die Unsicherheit über die Aussichten einer Revision des Youngplans der hauptsächlichste Grund für die Schwäche der deutschen Währung sei. Es sei von überragender Bedeutung, daß diese Sorgenquelle sofort beseitigt werde.

Schon die Ankündigung einer Konferenz würde viel zur Beruhigung beitragen. An vielen Stellen sei man der Ansicht, daß die Weltkrise jetzt ihr kritisches Stadium erreicht habe und daß die nächsten Wochen für die weitere Entwicklung bedeutsam sein würden. Wenn der gesunde Menschenverstand vorherrsche und ein annehmbarer Ausweg aus dem gegenwärtigen Stillstand in der Reparationsfrage gefunden werde, so könne man auf eine Besserung hoffen.

Die „Financial Times“ führt die Störungen in der deutschen Währung und auf dem Wertpapiermarkt in erster Linie auf die wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland selbst zurück, obwohl natürlich auch politische Einflüsse eine wichtige Rolle spielen. Die deutschen Goldveräußerungen bedeuten auch für das englische Pfund gewisse Gefahren.

„Financial News“ meint, daß die Reichsbank schnellig den Diskont heraufsetzen sollte. Die Währungsbewegung lasse erkennen, daß die Deutschen ihr Geld nach der Schweiz schafften, und daß Paris und New York in höherem Maße als London ihre Guthaben zurückzögen.

„Daily Express“ und andere Zeitungen weisen auf die Bedeutung des Zusammenbruchs der großen Hamburger Exportfirma Schlusbach-Thiemer und Co. im Zusammenhang mit der nervösen Stimmung hin, die in London hinsichtlich der mitteldeutschen Lage herrsche.

Der Vertreter des „Daily Telegraph“ hat von einem führenden Politiker, der die Absichten der Regierung sicher gut kenne, erfahren, daß die Erörterungen über die Tribute durch ein Gesuch Deutschlands nach einem Transfer-Ausschuß gemäß dem Youngplan eingeleitet werden soll. Die „Times“ glaubt, daß die deutsche Regierung vor Anfang nächsten Monats keine Schritte tun werde.

Schwere Tage für die Reichsbank.

Sturm auf Devisen. — Geldabzüge des Auslandes.
Berlin, 12. Juni.

In den letzten beiden Wochen hat der deutsche Geldmarkt Anforderungen an den Devisenbestand erlebt wie seit den Zeiten der Inflation nicht mehr. Die Abgaben der Reichsbank an Devisen erreichen bereits die Milliarde.

Am Freitag hatte die Reichsbank ihren schwersten Tag zu bestehen. Die Anforderungen gingen weit über das bisherige Maß hinaus. Man schätzt die Abgaben der Reichsbank am Freitagmarkt auf 150 Millionen Reichsmark, doch dürfte dieser Betrag eher zu niedrig gegriffen sein. An der Börse wurden scharfe Kursrückgänge der Wertpapiere verzeichnet. Der Staatskommissar war bei der Kursfestsetzung anwesend.

Gegenüber den Gerüchten, es lägen den Geldabzügen und -rückführungen des Auslandes französische Machenschaften zugrunde, erklären die Großbanken, zu dieser Vermutung bestehe kein Anlaß. Es scheinen Abzüge aus allen geldgebenden Ländern vorzuliegen, auch aus Amerika. Diese Abflüsse, so wird von sachverständiger Seite erklärt, seien zwar sehr unangenehm, jedoch nicht beunruhigend. Sie beleuchten aber grell die zunehmenden Schwierigkeiten in Mitteleuropa und machen den Ruf nach rascher Erleichterung nur noch dringlicher.

Vor einer Diskonterhöhung.

Berlin, 13. Juni. Der Zentralausschuß der Reichsbank ist zu Samstag nachmittag zu einer Sitzung einberufen worden. Er wird über die Frage einer Diskonterhöhung Beschluß fassen.

Im übrigen ist eine wesentliche Erleichterung dadurch eingeleitet, daß die Federal Reservebank in New York Ankäufe in deutschen Markt vorgenommen hat.

„D 2000“ in London.

Das größte deutsche Landflugzeug.

London, 12. Juni. Das deutsche Flugzeug D 2000 (Typ Junkers G 38) ist auf dem Flugplatz in Croydon glatt gelandet. Es war um 9.15 Uhr vom Flughafen Tempelhof zu seinem ersten flugplanmäßigen Flug nach London gestartet und hatte planmäßige Zwischenlandungen in Hannover und Amsterdam durchgeführt. Um 15.14 Uhr war es von Amsterdam abgeflogen. Es überkreuzte den englischen Flugplatz zweimal und machte eine ausgezeichnete Landung. Auf dem Flugplatz hatten sich verhältnismäßig viel Menschen eingefunden, um sich dies neuartige deutsche Flugzeug anzusehen. Außer der Besatzung befanden sich 12 Personen an Bord.

Die D 2000 ist das größte deutsche Landflugzeug. Es wurde erst vor kurzem nach sehr erfolgreichen Probeflügen von der Luftwaffe übernommen und in den Flugdienst Berlin-London eingestellt.

Der ungeköpfte Kürten.

Berlin, 13. Juni. Der preussische Landtag lehnte am Freitag entsprechend dem Vorschlag des Rechtsausschusses den deutschnationalen Antrag auf Vollstreckung des Todesurteils an Kürten als nicht zur Zuständigkeit des Landtages gehörend mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Staatspartei und der Kommunisten ab.

Für eilige Leser.

• An der Berliner Börse waren neue scharfe Kursrückgänge zu verzeichnen. Die neue Abgabe der Reichsbank an Devisenmarkt werden auf 150 Millionen Reichsmark geschätzt.

• Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat einen Beschluß gefaßt, in dem eine Änderung der Notverordnung verlangt wird.

• Der Reichskanzler, der in Begleitung des Staatssekretärs Weizsäcker zum Reichspräsidenten nach Weimar gefahren ist, wird Samstag früh in Berlin zurück erwartet.

• In Lauenburg an der Elbe kam es zwischen Lauenburger und Lauenburger Kommunisten zu einer schweren Schlägerei. Die Polizei mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen, wobei ein Kommunist getötet und zwei schwer verletzt wurden.

Aus meinem

Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinebach, Flörsheim M.

29. Fortsetzung

Die Sprengung der feindlichen Stellung auf Höhe 191 am 3. Februar 1915.

In der Neujahrsnacht hatte die Kompanie Wache im vordersten Schützengraben. Es war wieder einmal so ein richtiges Sauwetter. Schon tagelang fast ununterbrochen Schnee und Regen. Die Franzosen waren lebhafter geworden, schossen viel mit schweren Granaten und schweren Minen. Es war erhöhte Alarmbereitschaft befohlen; man befürchtete einen französischen Angriff. Da hieß es denn aufgepaßt, es war ja nur ein Sprung von der feindlichen Stellung in unseren Schützengraben. Es durfte nicht wieder vorkommen, daß den Franzosen eine Ueberrumpelung gelang, wie am 28. Dezember bei der 5. Kompanie. In der Neujahrsnacht vorn im Schützengraben! Naß bis auf die Haut, der Mantel eine einzige Lehmjacke, bis über die Stiefelschäfte stand man im Schlamm. Kein warmes Essen. Wie wohl hätte ein Glas Glühwein getan, den man sonst in der Neujahrsnacht in der Heimat getrunken hätte. Mancher dachte zurück in die Heimat an Frau und Kinder, an die Angehörigen, oder an seine Braut, die wohl auch seiner mit Sehnsucht gedachte und den Verlobten heute nacht erwartet hätte, wenn es nicht Krieg gewesen wäre. — Die Franzosen abgelöst und marschierte zurück nach dem Bothewaldchen in Reservestellung. Hier hatte es während der Nacht Tote und Verwundete gegeben. Die Franzosen hatten mit schweren Granaten paar Unter-

Lokales

Flörsheim a. M., den 13. Juni 1931

Rotekreuztag 1931

Am morgigen Sonntag weht neben anderen festlich stimmenden Farben, auch das uns lieb und vertraut gewordene Weiss mit dem roten Kreuz, das Banner der Caritas, der werktätigen Nächstenliebe. Wir fragen nicht mehr: Was tut das rote Kreuz? Was tut es? Was ist es mir? — Sein Wimpel flattert ja tagtäglich, stündlich über uns, neben uns! Berater, Schlichter, Helfer, Retter — das sind seine Namen. Berührung, Befähigung, Viderung gesundheitlicher, wirtschaftlicher Not — das ist seine Aufgabe. Und seine werktätige Liebe, seine Wohlfahrtsarbeit und getreue Pflichterfüllung umfaßt auch dich, gilt auch dir. — Darum trägt auch du und dein Freund und deine ganze Gesellschaft am morgigen Sonntag die Blume der Barmherzigkeit, und keiner geht an den Rotekreuzleuten vorbei, die eure Gabe heischen. — Um das ernste, nachahmende Bild des roten Kreuzes möge der Flörsheimer Rotekreuztag wiederum einen reichen, schweren Kranz von Rosen der Nächstenliebe winden.



In Flörsheim hat die Frau. Sanitätskolonne vom roten Kreuz den Auftrag durch Verkauf von Rotekreuzblumen und Listenammlung die Rotekreuzsache zu betätigen. — Gehe keiner, — wenn auch in der Zeit der großen wirtschaftlichen Not, — achlos vorüber, das kleinste Scherlein dient der Allgemeinheit. — In entgegenkommender Weise hat sich die hiesige Feuerwehrlapelle bereit erklärt, mittags von 1 bis 2 Uhr auf dem Rathenaplatz ein Promenadekonzert zu veranstalten, mit folgendem Programm: 1. Prinz Eitel Friedrich, Marsch von Blankenburg, 2. Lustspiel Ouvertüre

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der Kathreiner

„so gut, als ob er wunderwie teuer wäre!“

Dabei kostet das ganze Pfundpaket nur 50 Pfg...

von Reta Bela, 3 Münchner Rindl, Walzer von Reta Bela, 4. Fantasia aus der Oper, Der Freischütz von G. M. v. Weber, 5. Rokokos Gavotte, von Metter, 6. Bixierbilder, Polka von Radeke und 7. Armeemarsch Herzog von Braunschweig.

Meisterprüfung. Am 5. und 6. Juni ds. Jrs. haben die Herren Lorenz Wagner, Bezirksinspektor und Wilhelm Mohr, Mitinhaber der Installationsgesellschaft Hartmann Mohr, ihre Meisterprüfung auf dem Gebiete der Elektro-Technik abgelegt. Wir gratulieren. Herr Wilhelm Mohr hat bereits vor 4 Jahren eine Meisterprüfung im Installationshandwerk für Gas und Wasser abgelegt.

Die Rosen blühen.

Blühen wirklich schon die Rosen? Als der Hollunder seine weißen Blütenblätter aufmachte und ihren betäubenden Duft in den milden Abend strömte, da dachte man sich: der eine Schönheit mehr und wieder eine Hoffnung mehr. Was würde nun noch alles kommen? Die Rosen, der Jasmin... die Lindenblüte... Und dann würde der Blütenrausch des Frühlings vorüber, dann würde die zehende Zeit der Gerüche und der Blüten zu Ende sein.

Ja, der Hollunder blühte. Immer noch blüht er in schwenderischem Reichtum, dieser im Volk so beliebte, sagenhafte, mit hundert Vorstellungen aus der volkstümlichen Heilkunde verknüpfte Strauch. Aber — sollten nicht auch schon die Rosen blühen? Wenn man Morgens stillen Gärten vorüberging, in denen immer noch die selbste stötte und lang, da spitzte nur da und dort einmal Fleckchen Weiß oder Rot aus festen Rosenknospen und dann und wann einmal hatte leuchtend und jungfräulich, wahrhaftiges Sinnbild von Schönheit und Anmut, eine zierliche Rose ihr Blätterkleid entfaltet.

Nun aber? Nun leuchten die Gärten weiß und rosa und gelb — die Rosenzeit ist da, wie schön ist die Blume! Ja, es ist die Königin der Blumen, denn sie wäre so schön, so edel wie sie, welche duftete so fein so köstlich wie sie?

Die Rosen blühen. Der Frühlingsommer steht auf nem Höhepunkt. Die Rose schmückt ihn, wie köstlicher Stein die schönste Frau. Alle Schönheit der Farbe, der Duft und des Duftes, in der Rose finden wir sie vereint. ihrem Reiz, ihrem Herzen strömt die ganze Süßigkeit der Sonne, des Frühlings und des Sommers. Rose ist Rose ist Schönheit und Anmut, Rose ist Sonne, Rose gewachsenes Gedicht.

— 244 Stunden Sonnenschein im Mai. Der Monat war besonders in seinem letzten Drittel sehr warm. Temperaturerfolge betrugen 1,3 Grad Minimum am 1. und 30,9 Grad Maximum am 25., das Monatsmittel der Lufttemperatur betrug 17,2 Grad (30 jähr. Mittel 16,8 Grad). Die Monatsniederschlagssumme betrug 80 (30 jähr. Mittel 55) von denen allein 39 mm auf den 1. Mai und 20,6 mm auf den 31. Mai entfielen. Der brachte vier heitere Tage (30 jähr. Mittel 5), 10 trübe (8), 8 Sonnentage (Maximum 25 Grad und mehr) 0,1) 6 Tage mit Gewitter, 13 mit Regen, 20 mit Tau. Mai verzeichnete 244 Stunden Sonnenschein (20 jähr. Mittel 229). Nach Blättermeldungen soll der diesjährige der heisseste seit 47 Jahren gewesen sein. Das stimmt. In den letzten 30 Jahren war der Mai des Jahres der heisseste mit einer Monatsdurchschnittstemperatur von 17,6 Grad. Er hat also den diesjährigen Mai noch getroffen.

— Schützt die Hummeln! Viel Unklarheit herrscht den Nutzen der Hummel, und das Zerstören ihrer Nester ist vielfach noch üblich. Und doch verdient gerade diese Schutz, denn die Hummeln sind die einzigen Befruchtungsorganen der Pflanzenarten. Durch die zunehmende Vierung des Bodens sind die Nistplätze der Hummeln hin befristet. Unversand vernichtet jährlich Tausende Hummeln, von denen irgendwelcher Schaden nie geworden ist, die aber von sprichwörtlichem Nutzen sind. Als z. B. anfangs des letzten Jahrhunderts in Neuland der Klee eingeführt wurde, gedieh dieser recht gut, aber niemals Samen an. Erst als man die Hummeln führte, gab es den nötigen Samen.

Der Stamm der Kompanie war und blieb noch die ca. 70 Mann, die von Anbeginn dabei waren.

Auf dem höchsten Punkt der Höhe 191 lagen Franzosen, hatten also auch die beste Beobachtung. Sie konnten uns, wie man so sagt, in den Rücken sehen, aber wir nicht ihnen. Auf dem höchsten Punkt hatten sie ein Maschinengewehr eingebaut. „Wenn diese vom Bothewaldchen nach dem Kanonenberg unterwegs waren“. Dieser „Chernayer Peter“ war der feindliche Schütze getauft worden, hatte viele verwundet und war schon manchmal getötet worden. Die Höhe 191 sollte reißlos in unseren Händen kommen; damit verschwand dann auch der „Chernayer Peter“. Er konnte uns dann mit dem täglichen Takt... takt... seines Maschinengewehres die nicht mehr heiß machen. Unsere rückwärtigen Artillerie, die zu dem Kanonenberg und zur Höhe 191, konnten dann nicht mehr eingesehen werden. Franzmann konnte uns nicht mehr in den Rücken sehen. Diesmal sollte die feindliche Stellung durch unterirdische Sprengung in unseren Besitz kommen; Menschensollten nach Möglichkeit geholt werden. Einmal unter der Erdoberfläche gruben die 11. Pionierkompanie Stollen, die bis unter den ersten französischen Schützengraben auf den höchsten Punkt der Höhe 191 führten. Diese 4 Stellen wurden mit einigen hundert Kilogramm Schwarzpulver gefüllt und sollten dann durch Zündung gebracht werden. Während der Arbeit von den Pionieren festgestellt worden, daß auf der französischen Seite aus unterirdische Stollen vorgegraben wurden. Auch in unserer vordersten Stellung hatten wir wahrgenommen, daß die Franzosen unseren Schützengraben unterminiert hatten. Eile tat not.

(Fortsetzung)

Die 50-Jährigen treffen sich, wie aus heutigem Inserat
schon, am Sonntagabend im Gasthaus „Mainbild“
ein „vollständiges Erscheinen erwartet wird, ist selbstver-
ständlich.

Über Felddiebstähle wird in letzter Zeit wieder
geklagt. Gestern war die Familie des Landwirts S. in
Nähe des Kreuzweges mit Feldarbeiten beschäftigt und
bei der Vesperpause die Entdeckung gemacht, daß das
Gefäß mit einschließlich Korb, Vesperbrot, Bestede etc.
abhanden war. Die Ueberraschung war natürlich groß, denn es
handelt sich um eine bedeutende Frechheit dazu Leuten während
auf ihrem Grundstück beschäftigt sind, in dieser Weise zu
handeln. Die Klage der Landwirte, daß ständig allzuviel
verloren, die gar nichts in der Feldgemarkung verloren haben,
ist angetroffen werden, ist allgemein. Eine Abhilfe wäre
sehr notwendig.

Kameradschaft 1882. Wir weisen darauf hin, daß morgen
eine gemütliche Zusammenkunft im „Tannus“ statt-
findet. Erwartet wird die gute und die bessere Ehehälfte!

30-jähriges Stiftungsfeiern der G.-B. Niederkrantz in
am 14. Juni. Zahlreiche Gesangsvereine u. a. auch
„Gesangsverein „Niederkrantz“ und der Gesangsverein „Sän-
ger“ von hier, nehmen daran teil. Die Festlichkeit wird
nach Buchen- und Tannenwald abgehalten. Um 2 Uhr
begibt sich der Festzug. Also auf nach „Häselich!“

340 Arbeitslose gibt es z. B. in Flörsheim. Davon
sind 203 männliche und 37 weibliche Arbeitsuchende. Er-
werbslosenunterstützungsempfänger sind es 120 männliche
und 28 weibliche, Krisenempfänger 86 männliche und 1
weibliche, Wohlfahrtsempfänger 61 Personen.

Der Sportverein 09 spielt morgen hier gegen Kelster-
bach. Vormittags 9.30 Uhr A.-Zug. — Bismarckheim, Ge-
meinde Zug. M. und Schüler spielen in Kelsterbach. Ab-
ends 8.30 Uhr.

Turnverein von 1861. Heute abend ist die letzte
monatliche Generalversammlung des Turnvereins von
1861. Vereinslokal „Kathäuserhof“. Es geht um das
Jahresfest am 4., 5. und 6. Juli ds. Jrs. und sind
vieler Punkte zu erledigen. Alle Turner seien deshalb noch-
mal darauf hingewiesen zu erscheinen.

Im Gloria Palast werden Samstag und Sonntag zwei
stimmungsvolle Großfilme gezeigt und zwar das große
Kriegsdrama „Helden der Nacht“ ein Film von Treue
Kameradschaft auf dem Schlachtfeld. Ein grandioser
Film mit sensationellen dramatischen Höhepunkten! Eine
ganz neue Liebesgeschichte zieht sich durch diesen Film,
wobei in seiner Wucht und Größe erschütternd und im-
mens an jüngste furchtbare Ereignisse im Bergbau mit
menschlicher Trauer erfüllt. Als zweiter Film läuft ein Aben-
teuerfilm.

Die Angestelltenratswahlen in Hessen u. Hessen-Nassau.
Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, GDA., veröffent-
licht das Ergebnis von 339 Betrieben mit 1236 Angestellten-
ratswahlen. Von diesen entfallen auf den Gewerkschafts-
bund 33, zusammen 695. Auf die verschiedenen Gewerkschaften
entfallen 180, auf die Averbände 211, sonstige Ver-
eine 50 und Unorganisierte 100.

Gewitterregen.

Der Mai war heiß und trocken. Was lag näher als die
Furchung, daß der Juni, der ohnehin gerne weint und
schneit, sich dafür umso feuchter und regnerischer gebärden
würde? Im großen und ganzen hat sich nun zwar auch der
Juni bis jetzt recht ordentlich angelassen, aber es vergeht
kaum ein Tag ohne mehr oder minder heftige Gewit-
terregen.

Der Landmann wünscht sich jetzt für seine Heuernte
einmal Sommerliche Witterung. Er hat hinausgehrt aufs
Feld, um zum Fütterungsstopp zu schreiben, wirft er den Blick
auf den Himmel und nur dann legt er die Sense an, wenn die
Wolken für gutes Wetter sprechen. Freilich, nur allzu oft
sind die Zeichen. Kaum liegt das Gras gemäht am
Feld, kaum ist es zum Trocknen und Dürwerden auf die
Feld geschickt, da zieht am frühmorgentlichen Himmel
schon wieder herauf, und schon prasselt stürzender Regen hernie-
der, wäscht die Mahd aus und zwingt den Landmann, das
immer wieder zu wenden und zu breiten, bis dann
wieder wieder heiße Sonne ihr Werk tut und die erste Fut-
terung als wohlriechendes und duftendes Heu auf schwan-
nendem Wagen in die Scheuer gefahren werden kann.

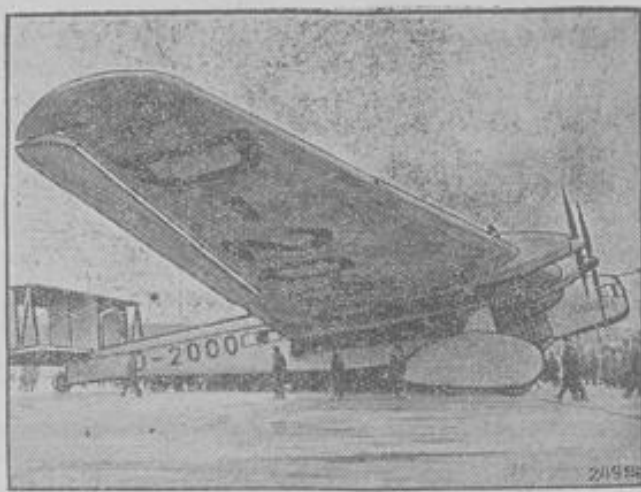
Gewitterregen — welche Wohltat und Erquickung kön-
nen sie sein nach drückend heißen, sommerlichen Tagen! Wie
wünscht und schadenbringend aber können sie für den
Landmann werden, den sie in seiner Arbeit stören, dem
die Ernte schmälern und mit mancherlei Ungemach be-
lasten! „Aus der Wolke quillt der Segen, strömt der
Segen, aus der Wolke ohne Wahl zuckt der Strahl.“

Samstag Abend veranstaltet der Wirt und die
Kapelle des Sängerkreises wieder einen der beliebtesten
Feste.

Landwirte, versichert Euch gegen Hagelschaden! Die
größte Gefahr ist nahe. Landwirte, verlaßt
nicht auf Glück und Zufall, sondern deckt Euch recht-
zeitig gegen Hagelschaden.

Nach wie vor Bismarckzwang in Frankreich. In der
Zeit sind mehrfach Meldungen aufgetaucht, wonach
Einreisende nach Frankreich nicht mehr erforderlich
sollte. Wie auf Erkundigungen den zuständigen Stellen
entsteht wird, besteht der Bismarckzwang nach wie vor.

Wieviel „Pferdestärken“ vermag ein Pferd zu leisten?
Das Landmaschineninstitut von Iowa in
Amerika hat man über das Kraftvermögen eines Pferdes
umfangreiche Versuche angestellt. Nach halbjährigen täg-
lichen Versuchen wurde festgestellt, daß ein Pferd eine
Leistung von etwas über einer Pferdestärke länger
als einen Tag durchhalten vermag. Für kürzere Zeit
kann die Leistung um das Zehnfache gesteigert werden.
Ein Pferd ungleich leichter an als eine mechanische
Antriebsquelle. Bei einem Wegstück von 32 Kilometern leistet
ein Pferd bei kürzerer Zeit kann die Belastung vergrößert
werden.



„D 2000“ fliegt zum ersten Mal nach London.

Zum ersten Male wird „D 2000“ neben dem fahrplanmäßigen
Flugzeug seine neue Dienststrecke nach London, die es
ab 20. Juni regelmäßig unternimmt, bestreiten. Neben
sechs Mann Flugpersonal nehmen 14 Passagiere an dem
Flug teil.

Wie gewirtschaftet wird!

Ueberschreitung des Neubau-Voranschlags der Frankfurter
Ortskrankenkasse um 2,1 Millionen!

Frankfurt a. M. Der Neubau der Ortskrankenkasse,
der bereits viel Staub aufgewirbelt hat, ist erneut in das
Interesse der Allgemeinheit gerückt durch die Bekanntgabe
der Abrechnung über die Kosten des Gebäudes.

Der Voranschlag stellte sich auf 4,6 Millionen RM, wäh-
rend die tatsächlichen Kosten 6,7 Millionen betrugen, wo-
bei entschuldigend bemerkt wird, daß die Beträge, die zu
einer so wesentlichen Ueberschreitung des Voranschlags füh-
ren nicht in Rechnung gestellt werden konnten. Es wird mit
Recht die Frage aufgeworfen, wer die Verantwortung für
eine derartige Ueberschreitung der Mittel trägt, eine Frage,
die umso dringender gestellt wird, als bekanntlich die Orts-
krankenkasse ihre Beiträge soeben wieder erhöht hat und
daran geht, die Arzthonokare zu kürzen. Letztere Maß-
nahme wird damit motiviert, daß die Frankfurter Kasse
unter den großen deutschen Ortskrankenkassen die höchsten
Ausgaben aufzuweisen hat, während von ärztlicher Seite
darauf hingewiesen wird, daß in ganz Hessen-Nassau z. B.
der Honorarfuß pro Fall und Quartal 6 RM beträgt, wäh-
rend Frankfurt nur 5,75 RM zahlte und nunmehr den Satz
auf 4 RM herabsenken will.

Frankfurt a. M. (Mit 18 Jahren wegen Die-
bes in den Tod.) Die Feststellungen haben
ergeben, daß der Selbstmord des 18-jährigen Schülers
Klosterhals, der sich von einem Zuge überfahren ließ, da-
rauf zurückzuführen ist, daß er ein Liebesverhältnis mit
einer 15-jährigen lösen sollte, das die beiderseitigen Eltern
nicht wünschten.

Frankfurt a. M. (Sich selbst gestellt.) Der 27-
jährige Arbeiter Eduard Heil, der nach Unterschlagung von
230 RM nach Frankreich flüchtete, wo er vorübergehend
Arbeit fand, kehrte vor einigen Tagen nach hier zurück und
stellte sich der Polizei freiwillig.

Frankfurt a. M. (Ein ungetreuer Postaus-
helfer.) Am 28. Februar wurde der Posthelfer M. er-
wischt, als er in den Postkasten 22 Briefe, meist Schreiben
aus Amerika, hatte. Es ist den Postbeamten strikte unter-
sagt, in der Posttasche irgendwelche Postsendungen, die nicht
für sie bestimmt sind, zu tragen. Als M. ins Verhör ge-
nommen wurde, gab er zu, um Weihnachten zwei Briefe
unterzulegen und zerissen zu haben. Das Gericht verurteilte
den Angeklagten wegen Briefunterdrückung nach Para-
graph 354 Str.O.B. und Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe
von einem Jahr.

Bad Soden. (Kirchenräuber bei der Arbeit.)
Einbrecher suchten die hiesige katholische Kirche heim, wur-
den aber gestört, sodaß sie lediglich eine Monstranz mitneh-
men konnten. Ein Kelch, den sie ebenfalls hatten mitgehen
heißen, wurde später von ihnen anscheinend verloren und
auf der Straße gefunden.

Wiesbaden. (Jugendtragedie.) Ein 16-jäh-
riger Lehrling, Sohn einer Witwe in Biebrich, stürzte sich aus
der Wohnung seiner Mutter im zweiten Stock und blieb mit
einem doppelten Schädelbruch auf dem gepflasterten Hofe
liegen. Man nimmt an, daß Vorwürfe, die der Knabe
wegen seines Verhaltens gemacht worden sind, ihn zu der
Tat veranlaßt haben.

Gelnhausen. (Die Kuh vor Gericht.) Ein nicht
alltägliches Geschehnis wird aus dem benachbarten Bie-
ber berichtet. Ein Streit, der zwischen einem Händler aus
Bad Orb und einem Landwirt aus Lohrhausen ausge-
brochen war, sollte dort verhandelt werden. Zu diesem
Zwecke mußte auch die Kuh, deretwegen der Streit ausge-
brochen war, vor Gericht „erscheinen“, die der Landwirt im
Gerichtshof unterbrachte. Wir wissen nicht, wie der Streit
ausgegangen ist; zu wünschen aber wäre, daß die Kuh ord-
entlich Zeugengebühr bekommen hat, wenn auch nicht in
Bargeld, sondern in Form eines duftenden Bündels Heu,
welches ihr für ihr Erscheinen vor Gericht zumindest ge-
bührt hat.

Marburg. (Wegen Verleumdung der Reichs-
wehr verurteilt.) Ein älterer, hiesiger Einwohner hatte im
Verlauf eines Gesprächs mit einem Reichswehrsoldaten be-
hauptet, die Reichswehrsoldaten seien nicht verfassungstreu
und im Ernstfalle würden sich die Mannschaften wohl deren
Befehlen fügen müssen; nur auf das Reichsbanner könne
sich der Staat verlassen. Der Soldat erstattete Anzeige, die
zum Reichswehrminister weitergeleitet wurde, der Klage
wegen Verleumdung der Reichswehr erhob. Das Gericht er-
kannte gegen den Angeklagten wegen übler Nachrede auf
75 RM Geldstrafe.

Bad Wildungen. (Raubüberfall auf eine
Greisin.) Eine in den siebziger Jahren stehende Frau
wurde von einem Manne, der bei ihr eingedrungen war,
an Händen und Füßen gefesselt und durch einen Knebel im
Munde am Schreien gehindert. Der Täter suchte die Woh-
nung anscheinend nach Wertsachen ab, flüchtete aber dann,
ohne etwas mitgenommen zu haben. Die Ueberfallene konnte
sich von dem Mundknebel befreien und um Hilfe rufen,
wodurch vorübergehende Leute auf sie aufmerksam wurden.

(:) Darmstadt. (Schwerer Unfall.) Ein in den 30er
Jahren stehender Arbeiter fiel im Güterbahnhof von einem
Kohlenwaggon und erlitt schwere Kopfverletzungen. Der
Verunglückte wurde von der Sanitätswache ins Kranken-
haus gebracht.

(:) Darmstadt. (Beim Baden ertrunken.) Im
hiesigen Schwimmbad ertrank der 21 Jahre alte Fritz Bru-
der aus Oberroden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß
der Tod infolge Herzschlages eingetreten ist.

(:) Neu-Isenburg. (Ein Gegenstück zum Heidel-
berger Fach.) Unser Städtchen hat ein originelles Wahr-
zeichen bekommen, das an das berühmte Heidelberger Fach
erinnert. Nach dem Muster der für den Apfelweinausschank
üblichen Steintrüge, den sogenannten „Bembeln“, hat ein
findiger Wirt einen über fünf Meter hohen Bembel auf sei-
nem Gartengrundstück errichten lassen. Der Krug hat ein
Fassungsvermögen von 33 500 Liter. Im Innern ist der
riesige Bembel als Kneipraum eingerichtet; er faßt zehn
Personen.

(:) Offenbach a. M. (Der Tod auf der Straße.) In
der Senefelderstraße wurde ein 52-jähriger Mann vom Herz-
schlag getroffen. Er brach bewußtlos zusammen und der her-
beigerufene Arzt mußte den eingetretenen Tod feststellen.

(:) Campertheim. (Der Schnellrichter in Tätig-
keit.) Hier fand eine nicht angemeldete Versammlung der
Erwerbslosen statt, die von kommunistischer Seite einberufen
war. Die Polizei zerstreute die Ansammlung, wobei es auch
zum Widerstand gegen die Polizei kam. Der Führer der
Demonstranten wurde festgenommen und hatte sich vor dem
Schnellrichter zu verantworten. Er wurde zu drei Mona-
ten Gefängnis verurteilt und mit dem Auto des Darmstädter
Ueberfallkommandos in das Gefängnis nach Darmstadt
überführt.

(:) Mainz. (Der Polizei gestellt.) Der vor eini-
ger Zeit nach Unterschlagung von 30 000 Mark flüchtig ge-
gangene Verwaltungsinspektor Klotz an der Stadtkasse hat
sich jetzt freiwillig hier bei der Polizei gestellt.

(:) Mainz. (Tödlicher Sturz.) In der Karthäuser-
straße fiel eine 80-jährige Witwe die Treppe hinab und er-
litt so schwere Verletzungen, daß sie jetzt im Krankenhaus ge-
storben ist.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim a. M.

Ich beabsichtige die Jagdnutzung auf dem hiesigen gemein-
schaftlichen Jagdbezirk (Feldjagd) öffentlich meistbietend zu
verpachten.

Die von mir in Aussicht genommenen Pachtbedingungen
liegen vom 15. Juni 1931 ab zwei Wochen lang auf dem
hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 10, in den vor-
mittagsdienststunden von 8—12 Uhr öffentlich aus.

Gemäß 21 Absatz 4 der Jagdverordnung kann jeder
Jagdgenosse gegen die Art der Verpachtung und gegen die
Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist Einspruch beim
Kreisaußschuß zu Frankfurt am Main-Höchst erheben.
Flörsheim am Main, den 12. Juni 1931

Der Jagdvorsteher: Laud Bürgermeister

Zur Anerkennung des Pachtprotokolls bezgl. der am
8. Juni ds. Jrs. verpachteten Grundstücke der Kath. Kir-
chengemeinde, werden die Meistbietenden auf Montag, den
15. ds. Mts. abends 8 bis 9 Uhr auf das Bürgermeisteramt
Zimmer Nr. 3 vorgeladen.

Laud, Ortsgerichtsvorsteher

Die Auszahlung der Zufuhr- und Sozialrenten erfolgt
am Montag, den 15. Juni 1931 vormittags von 8—9 Uhr.
Flörsheim a. M., den 11. Juni 1931

Die Gemeindefasse: Claas.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

3. Sonntag nach Pfingsten, den 14. Juni 1931
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 9.45 Uhr Hoch-
amt, nachm. 2 Uhr Christenlehre mit Andacht.
Montag 6 Uhr Amt für Maria Anna Flörsheimer vom
3. Orden, 6.30 Uhr Amt für Familie Phil. Bullmann
und Nikol. Hartmann.
Dienstag 6 Uhr Stiftungsmesse für die Verstorbenen der Kir-
chenstiftungen (Schwesternhaus), 6.30 Uhr Amt für
Maria Josefa Simon geb. Adam.
Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe für Josefine Richter (Kran-
kenhaus), 6.30 Uhr Amt für Josef Scharfenbaum.
Donnerstag 6 Uhr Amt für Elisabeth Meurer statt Kranzsp.
6.30 Uhr Amt für Peter Kooßen und Eltern.
Freitag 6 Uhr Amt für Therese Kahl geb. Hause und
verstorbenen Angehörige, 6.30 Uhr Amt für Familie
Gerhard Kahl.
Samstag 6 Uhr hl. Messe für Adam Oswald Beder und
Chefrau (Schwesternhaus), 6.30 Uhr 2. Seelenamt für
Anna Kath. Hödel.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 14. Juni 1931. (2. nach Trinitatis)
Vormittags 8 Uhr Gottesdienst.
Dienstag, den 16. Juni 1931 abends 8 Uhr, Frauenabend
im Rastee Ranz.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Sonntag: Tageswanderung der Sturmschar ins Vorsch-
tal. Wir besuchen den Gottesdienst in Marxheim. Treffpunkt
5.30 Uhr Rathenauplatz. Dienstag: 8.30 Uhr Spielverjam-
lung der DJK im Schützenhof. Erscheinen unbedingt erforder-
lich. Mittwoch: 10. Wanderung der Mädchengruppe St.
Hildegard. Treffpunkt Kirche. Donnerstag: 8 Uhr Zulauf-
ment zum Gesellenhaus. Von 8.15 — 9 Uhr übertragen
sämtliche deutsche Sender die Eröffnungsfeier der Reichstagung
der kathol. Jugend in Trier. Sonntag, den 21. Teil-
nahme am Feste des kathol. Arbeitervereins. Am 26. Juni
spricht ein Wanderredner der kathol. Gesellenvereins im Ge-
sellenhaus. Am 5. Juli Teilnahme an dem Feste des Turn-
vereins. Am 19. Juli: Schiffsausflug nach Pösch. 26. Juli
Heimwoche der Mädchengruppe St. Hildegard im Jugend-
heim Königshofen. — Am 3. August vierzehntägiges Lager der
Sturmschar „Gallus“ in Königshofen.

Auf nach Haßloch

zum 20-jährigen

„Stiftungsfest“

des Gesang-Verein „Liederkreis“ am Sonntag, den 14. Juni 1931, unter Mitwirkung zahlreicher erster Vereine. — Die Festlichkeit wird in dem 5 Minuten vom Ort gelegenen schönen Buch- und Tannenwald abgehalten. — Der Festzug wird um 2 Uhr aufgestellt. Eintritt 30.

Gloria-Palast

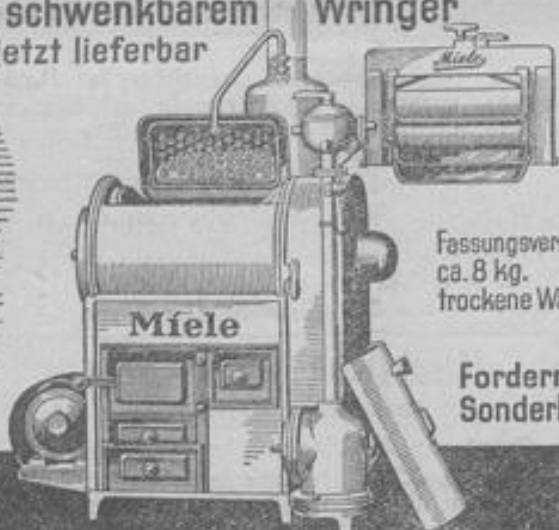
Samstag 9.00 Uhr Sonntag 4 und 9.00 Uhr
Zwei neue Schläger

Helden der Nacht

ein ergreifendes Bergwerkdrama in 9 Akten mit Douglas Fairbanks Jr. in der Hauptrolle, Papitou, die Sirene der Tropen ein Abenteuerfilm mit der weltberühmten schwarzen Tänzerin Josefina Baker in der Hauptrolle
Sonntag 4 Uhr große Kinder-Vorstellung
Erwerbslose Samstag 50 Pfg. Eintritt

Die neue Miele

Trommel-Waschmaschine Nr. 00 mit schwenkbarem Wringer ist jetzt lieferbar



Fassungsvermögen: ca. 8 kg. trockene Wäsche.

Fordern Sie Sonderlisten

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands • Über 2000 Werksangehörige

Schreibmaschinen-Arbeiten

werden exakt und sauber ausgeführt:
Flörsheim am Main, Karthäuserstraße 9

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode und der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen, sowie für die vielen Blumenspenden und Messestiftungen dankt bestens

Familie Johann Hoeckel

Flörsheim, Hattersheim, den 13. Juni 1931

Kaufhaus August Unkelhüsser

Flörsheim, Hauptstrasse 39. Filiale: Schulstrasse, Telefon 111

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

Haushaltsartikel, Schreibmaterialien, Spielwaren, Geschenkartikel, Cigarren, Cigaretten, Tabak.

Achtung zum „Sängertag Haßloch“

Empfehle meine Lokalitäten! Prima Apfelwein / Schöfferhofbier Hausmacher Wurst, Käse u. Butter Bauernbrot, in alt gewohnter Weise

Schneider, Gastwirt und Bürgermeister



Die Farbe richtig, der Lack wirklich gut, das übrige sich dann fast von selber tut!

Oelfarben - Fabrikation mit elektrisch. Betrieb maschinelle Mischung

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Hochheimer Naturwein 1930er

Verkaufe über die Straße 1930er Naturwein per Liter 70 Pfg., jedes Quantum von 1 Liter an. Gefäße sind mitzubringen. — Bringe auch meine Flaschenweine ältere Jahrgänge, die Flasche von 1 Mk. an aufwärts in Erinnerung.

Heinrich Sack, Hochheim a. M.

Massenheimerstraße 43

1881er!

Alle Kameradinnen u. Kameraden werden zu einer Versammlung am Sonntag, d. 14. 8 Uhr abends bei Kameradin Beder, Gasthaus zum Mainblid eingeladen. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kameraden vollständig und pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

1882

Alle Kameradinnen u. Kameraden des Jahrgangs nebst Ehehälfte werden zu der am Sonntag, 14. Juni abends 8.30 Uhr bei Kamerad Johann Offenstern (Gasthaus z. Tannus) zur stattfindenden Versammlung höflich eingeladen.
Der Vorstand

2 große Zimmer und Küche an kinderloses Ehepaar vermieten. Preis 28. Offerten unter 3. t. an den Verlag der Zeitung

1 möbl. Zimmer zu vermieten. Riedstraße

Reinigen Sie Ihr Bad Dr. Bulleb's Blutreinigung „Malkur“ ist das Beste Drogerie und Farbenhaus

Chem. Reinigen Färben, Kunststoffe von Herren- und Damenkleidung sowie Ausstattungsstickerei.

Montags anliefern Samstags abholen

Annahmestelle:

SAUER Manufakturwaren-Abteilung Hauptstr. 32, Landrat-Schulze

Sängerheims-Tanz

wozu herzlichst einladet

Familie Adam Hahn und die Hauskapelle

Fliegende Blätter

und Meggendorfer Blätter sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“ „Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden

Über die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE



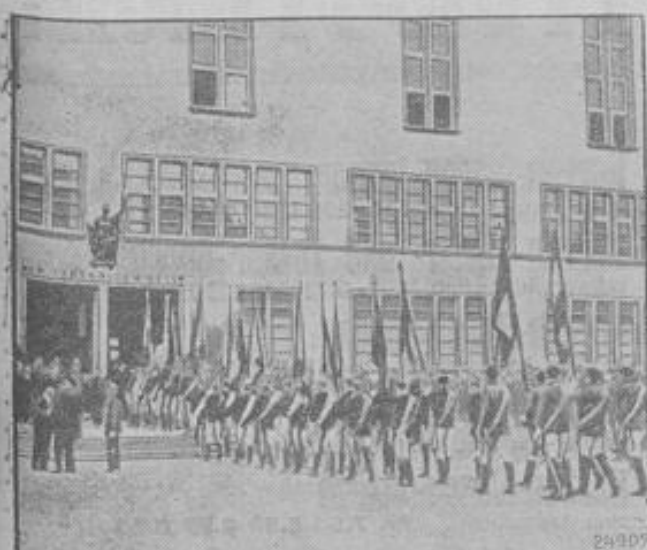
Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKOL, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda

„Ebenso gut wie Persil-“

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mißtrauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten grün-weißen Packung mit dem Namen Henkel im roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung. Weisen Sie in Ihrem eigenen

Interesse alle anderen Erzeugnisse, die Ihnen als „das-selbe wie Persil“ oder „ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und halten Sie sich an das täglich in Millionen Haushaltungen bewährte

Persil bleibt Persil



Die Einweihung des Shurman-Baues in Heidelberg.
Einzug der Korporationen in das neue Universitäts-
gebäude

Millionen wurden verschenkt!

Die Geschichte des Herrn Uralzeff.

Im neuen Dresdener Gerichtspalast wird zur Zeit der Uralzeff-Prozess verhandelt, der größte deutsche Skandal der Nachkriegszeit, ja, der größte Bankstempel, dessen man sich überhaupt erinnern kann. Gewiß sind Banken schon mit größeren Verlusten zu Grunde gegangen, aber niemals mit größerer Dummheit. Es handelt sich um die Raiffeisenbank in Berlin, die, wie sich im Jahre 1928 herausstellte, bei ihren Geschäften von 1924 an, nicht weniger als 60 Millionen RM verlor, auf die unglaubliche Art, die man sich denken kann. Es hat lange gedauert, bis man der Wahrheit voll auf die Spur kam. Der Preussische Landtag hatte einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, in dem schon haarsträubende Geschichten erzählt wurden, aber jetzt stellt es sich heraus, daß noch nicht ein Viertel der Wahrheit damals ans Licht gekommen ist.

Sechs Angeklagte haben sich nun vor ihrem Richter zu verantworten. Hauptangeklagter ist der Russe Uralzeff, einer der merkwürdigsten Angeklagten, die je in Dresden wohl auf der Anklagebank gesessen haben. Uralzeff hat von der Raiffeisen-Bank 5 Millionen RM tatsächlich bekommen, sein Konto war aber bei ihrem Abschluß mit 20 Millionen belastet, weil die Bank eben, wie das 1924 üblich war, außerordentliche hohe Zinsen genommen hat und weil er glaubte, von Herrn Uralzeff ihr Geld wieder zu bekommen. Das war freilich ein Fehler, und der Pastor Raiffeisen, der Gründer der Raiffeisenbank, würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er von diesen Geschäften seiner Bankdirektoren erfahren hätte. Gewiß, man kann Verständnis aufbringen für Menschen, die eben die Wirtschaft der Inflation hinter sich hatten, was aber hier an Dummheit aufgebracht worden ist, das übersteigt alles Erdenkliche, alles Menschenmögliche.

Da sieht also dieser Russe aus der Anklagebank. Einstmals war er der beste Kunde der Raiffeisen-Bank, die ihm unbedenklich Kredite über Kredite gab. Und er jagte es heute ganz offen, daß er ja dumm gewesen wäre, wenn er die Millionen, die ihm angeboten wurden, nicht genommen hätte. Auf welche Garantien? Gewiß, er war damals, als er mit der Bank in Verbindung stand, ein vermöglicher Mann, aber die Werte, die man ihm gab, standen in keiner Beziehung zu den Werten, die er besaß.

Ein Pastor, der im Nebenberuf Graphologe war, beschriftete auf seine Handschrift einen Zweimillionenkredit, und einer der Bankprokuristen, die hier als Zeugen auftreten, haben, damals erklärt, daß Uralzeff ein Kaufmann ganz großen Formates sei. Ob er das war, braucht heute nicht untersucht zu werden. Er war jedenfalls der beste Kunde der Bank, der beste und der größte, und was tut man mit einem solchen Kunden? Man hängt ihm ein Paket Aktien an, das ihn allein hätte ruinieren müssen, wenn gar nichts anderes dazu gekommen wäre. Unsere Aufgabe ist es nicht, diesen Russen Uralzeff zu verteidigen. Das mögen seine Rechtsanwälte versuchen, aber die Art, wie die Bank an ihm gehandelt hat, ist einfach toll. Da ist in Ostpreußen eine Dampfwool-Wäscherei. Die Raiffeisen-Bank erwirbt ihre Aktien, die einen Wert von 12 Millionen RM haben, für mehr als sechs Millionen. Es stellt sich bald heraus, daß es sich um eine Fehlspekulation gehandelt hat, und dann drängt man diesem Russen die Aktien zum Kaufpreis auf. Er nimmt sie. Ob er gewußt hat, daß er sie zu teuer bezahlte, ist bis jetzt noch nicht festgestellt. Aber er nahm sie und verlangte von der Bank neue Kredite, die man ihm gab. Als der Vorsitzende einen der Prokuristen fragte, warum man dem Käufer Uralzeff den Bericht über den Wert der Aktien nicht gegeben hatte, da meinten die verantwortlichen Herren, das sei Aufgabe des Käufers gewesen, sich über den wirklichen Wert zu informieren.

Und so war es denn weiter nicht verwunderlich, daß der Vorsitzende dieses Gerichts selbst diese Gebahrung als eine glatte Schiebung bezeichnete.

Das Schicksal dieses Russen Uralzeff ist ein Stück Schicksal der russischen Emigration. Durch die politische Entwicklung aus den Verhältnissen gelöst, lockert sich, was einst fest schien. Ueber die Herkunft Uralzeffs ist nicht viel bekannt. Der Mann, der auf der Anklagebank sitzt, macht nicht den Eindruck eines dummen Kerls, auch nicht den Eindruck eines Dugenderbrechers. Man hat ihn aus der Untersuchungshaft entlassen, und er muß zur Durchführung seines Projektes nun Morphium und Opium zu sich nehmen. Die übrigen Angeklagten, die in die Affäre mit verwickelt sind, können diesem Russen geistig nicht das Wasser reichen.

Es sind noch Rechtsanwälte in diese Sache verwickelt, über die man erst ein Wort sagen kann, wenn die Entscheidung des Gerichts vorliegt. So viel ist aber heute schon zu sagen, daß auch einige Zeugen alles andere als einen erhabenen Eindruck gemacht haben. Da ist z. B. der Rechtsanwalt und Notar Dr. Lange, einer der früheren Prokuristen der Raiffeisen-Bank, der vor Jahren in einem Steuerstraßverfahren zu 24.000 RM Geldstrafe verurteilt wurde und von dem jetzt Uralzeff behauptet, daß er ihm geldliche Zuwendungen gemacht habe, in der Hoffnung auf weitere Kredite. Die Verteidigung dieses Zeugen ist ausgesetzt worden, bis die Akten über das Steuerstraßverfahren dem Gericht vorgelegen haben. Es scheint da noch sehr interessante Aufklärungen zu geben.

Das Ganze ist wie ein Roman. Man würde die einzelnen Vorgänge gar nicht glauben, wenn sie nicht in so erschütternder Weise bestätigt würden. Das Geld lag auf der Köthenerstraße in Berlin. Millionen waren zu vergeben. Die deutsche Wirtschaft mußte im Auslande borgen und wieder borgen, und die Raiffeisen-Bank borgte an den Russen Uralzeff. Sie gab ihm fünf Millionen, forderte zwanzig Millionen und verlor schließlich durch ihre gesamten Geschäfte heutzutage Millionen.

Wenn der Staat nicht gezahlt hätte, so wären die Bauern, die für die Geschäfte hafteten, mit dem Bettelstab von Haus und Hof gegangen. Es ist eines der traurigsten Kapitel der deutschen Nachkriegszeit, über das jetzt in Dresden das Urteil gesprochen werden soll.



Schweres Grubenunglück in Neurode.

Das Städtchen Neurode im Eulengebirge, in dem sich vor Jahresfrist das schreckliche Grubenunglück zutrug, ist erneut von einer Bergwerkskatastrophe heimgesucht worden.

Endspiel um die DFB-Meisterschaft.

Der letzte Sonntag vor der Fußballpause bringt die wichtigste Begegnung im deutschen Fußballsport, das Endspiel um die DFB-Meisterschaft, das von 1860 München und Hertha BSC. in Köln bestritten wird. Die Ausichten der beiden Mannschaften sind als offen zu bezeichnen. Hertha BSC. darf man vielleicht die größere Routine in derartig schweren Endspielen zu gute halten, während bei 1860 München die feinere Spieltechnik den Ausgleich der Chancen gibt. Die Leitung des Spieles ist dem München-Gladbacher Schiedsrichter Fissenerwerth übertragen, der einen sportlichen Verlauf wohl garantieren dürfte.

Einige große Privatbegegnungen bilden den Abschluß der Fußballsaison. Schalke 04, die alte Meistermannschaft, ist Gast des FSV. Frankfurt am Samstag und wird bereits am Sonntag in Berlin ein Freundschaftsspiel gegen Tennis Borussia austragen. Bayern München hat am Samstag den Dresdener SC. zu Gast, während der 1. FC. Nürnberg den DFC. Prag bei sich empfängt. Ein Freundschaftstreffen des VfB. Stuttgart gegen den Karlsruher FC. kommt in Stuttgart zur Austragung.

Im Ausland interessieren drei wichtige Ländertreffen. Dänemark — Holland gelangt in Kopenhagen zum Austrag, in Prag treffen sich Tschechoslowakei und die Schweiz, in Ungarn erwartet die Schweden in Budapest eine schwere Aufgabe.

Die Mannschaft der Gruppe Rhein.

Am 28. Juni findet jetzt in Birmasens das Repräsentativtreffen zwischen den Mannschaften der Gruppe Rhein und Saar statt, zu dem folgende Vertretung für die Gruppe Rhein genannt wird: Morlok (SB. Waldhof); Klett (Rhönig Ludwigshafen); Brose (VfL. Neckarau); Zeilfelder, Benner (beide VfL. Neckarau); Liator (SpVgg. Mundenheim); Theobald (OB Mannheim); Walz (SB. Waldhof). Ersatzleute: Neumüller, Lindemann (beide Rhönig Ludwigshafen); Haber, Pennig (beide SB. Waldhof). Schiedsrichter: Schneider, Union Niederrad.

Unter Russ.

Zum Geburtstag Carl von Linsde.

Nicht immer ist es großen Wissenschaftlern vergönnt, die praktischen Auswirkungen und Erfolge ihrer Forschungsarbeit selbst zu erleben. Einer von denen, die schon zu Lebzeiten die reichen Früchte ihres forschenden Schaffens ernten durften, ist Carl von Linsde, der Senior der Kältetechnik, der am 11. Juni in sein 90. Lebensjahr eintritt. Die erste Anregung zu seinem bekannten, für Wissenschaft und Praxis

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

28. Fortsetzung.

Jetzt schöpften die beiden Mädchen Verdacht und damit wurde ihnen noch angstvoller zu Mute. Plötzlich kam Marola der Gedanke an Majos. Vielleicht könnte der hier raten und helfen. Der Ansicht verschloß sich auch Donata nicht, und so ließ sich Marola schnell das geschlossene Auto nehmen. Während sie zur Schneehütte hinauffahren wollte, sollte Donata so lange bei ihrem Vater bleiben und ihm Verstopfen lassen.

Mit dem alten Hausmeister und der Jose, die Marola sich zur Begleitung bestellt hatte, bestieg sie den Wagen und gab dem Schöfför Weisung, möglichst schnell zu fahren. In rasendem Tempo jagte das Auto durch die ausgebeulten Weinstockpflanzungen, an deren Stöcken ringsum zart lichte grüne Ranken wie lauter kleine Fädchen im linden Frühlingswinde flatterten. Dann durchquerte es die äppigen Weizenfelder der Niederung. Darauf näherte es sich der Weinregion und rollte in gebundenen Serpentin bergan, bis es endlich die Baradenstadt erreicht hatte, die noch immer von Landjägern besetzt gehalten wurde. So bequem für Marola nicht die geringste Gefahr, wie sie zu ihrer Verführung wahrnehmen konnte.

Während der ganzen Fahrt hatten sich ihre Gedanken mit Majos, ihrem hochherzigen Ketter beschäftigt. In welcher Todesangst hat sie damals geschwebt und welche Gefahr, dank seiner Hilfsbereitschaft, glücklich überstanden! Das alles kam ihr jetzt wieder zum Bewußtsein, denn in der letzten Zeit hatte sie so viel Kummer und Herzeleid gehabt, daß die Erinnerung an Majos völlig in Nebel getaucht war.

Als das Auto vor der Schneehütte vorgefahren war, richtete Marola das Wort an den Hausmeister und beauftragte ihn, Majos heranzubitten. Dabei ließ sie ihm nahe legen, sich ihre Wege nicht die geringsten Umstände zu machen, weil ihr daran läge, ihn möglichst umgehend zu sprechen.

Nach zehn Minuten bangen Wartens erschien Majos in schlichter Arbeitskleidung vor dem Wagenschlage und begrüßte Marola höchst ehrerbietig. Diese bedeutete der Jose und auch dem Schöfför, einen Augenblick auszuweichen und sie mit Majos allein zu lassen.

Hierauf forderte Marola ihren Ketter auf, neben ihr Platz zu nehmen. Schon beim Einsteigen erschrak Majos förmlich über Marolas totenbleiches und verklärtes Gesicht.

„So ist es doch wahr,“ stammelte er ganz entsetzt, während er sich neben ihr niederließ. „Man erzählte hier von dem Furchtbaren und stellte es dann ganz bestimmt wieder in Abrede...“ Seine Lippen vibrierten vor innerer Erregung und doch klang aus dem Ton seiner Worte eine besorgte und innige Anteilnahme, die Marola wohlthuend berührte.

Sie war im Augenblick keines Wortes mächtig und nicht nur stumm.

Da drückte er ihr stillschweigend die Hand und sagte nach einer Weile mit weicher Stimme: „Marola, alles für Sie — und was darf ich jetzt für Sie tun?“

Sie dankte ihm mit einem innigen Blick und sprach dann in fliegender Hast von ihrer Sorge um Calvos und Ballas' höchst sonderbaren Zustand. Daran schloß sie die Bitte, ihr doch zu helfen und zu raten und so lange in ihrer Nähe zu bleiben, bis alle Gefahr beseitigt sei.

Obwohl Majos noch eine dringend wichtige Arbeit auf dem Werk zu erledigen hatte, konnte er dem angstvollen Flehen ihrer Augen nicht widerstehen und so sagte er zu. Nur bat er sie, sich einige Minuten zu gedulden, bis er sich umgekleidet hätte.

Im Minutewert herrschte wieder die gewohnte Tätigkeit. Alle Maschinen surrten, Rumpften und rollten wie sonst, und die drei Wegs kommen in Arbeiter trugen wohl

etwas Verdroßenes zur Schau, doch hatten ihre Blicke keineswegs etwas Feindliches für die um den Wagen stehenden herrschaftlichen Bedienten.

Marola selbst hatte sich tief in die Polster zurückgelehnt, um von den Vorbeikommenden, die neugierig auf das Auto starrten, nicht erkannt zu werden.

Majos hatte Wort gehalten und sie nicht unnötig warten lassen. Behende schlüpfte er mit seiner kleinen Handtasche, in die er das Allernotwendigste hineingelegt hatte, zu Marola in den Wagen.

Während der Fahrt drang kein Laut über ihre Lippen. Nur in den Augen hielten sie stumm Zwiegespräche und durchlebten in Gedanken noch einmal jene furchtbare Stunde der Not, die sie einander nahe gebracht hatte. Als sich dann hinter dem Rücken ihrer Begleiter seine Hand in die ihrige stahl, erwiderte sie den Druck seiner Rechte mit gleicher Festigkeit und gab sie erst frei, als der Wagen schon über die Schloßbrücke rollte.

Nach Marolas Weisung mußte der Schöfför vor dem Verwalterhaus halten. Sie drückte dem Hausmeister und der Jose stumm die Hand und huschte, von Majos gefolgt, schnell in das Haus hinein. Dort begrüßte sie ein lautes Hundegeläuf. Inzwischen waren die beiden andern rauhhaarigen Terrier aus dem Nachlaß von Flavio angekommen und von dem Fahrer, der mit seinem kleinen Gepäck täglich die Postkutschen von Tortosa abholte, bei Donata abgeliefert worden.

Diese hatte mit den unruhigen und hungrigen Tieren, die so lange in einer Kiste eingesperrt gewesen waren, ihre liebe Not gehabt. Nun balgten, zuckten und zerrten sie sich mit Marolas Liebling, dem kleinen Oso, mit dem sie sich jetzt wieder glücklich zusammengefunden hatten.

Marola eilte zu Majos und geleitete ihn in Calvos Schlafzimmer. Dieser befand sich in demselben höchst sonderbaren Zustande und antwortete auf Donatas angstvolle Fragen in ganz unzusammenhängender Weise, ein Reichen dafür, daß er noch immer nicht bei vollem Bewußtsein war.

Diese Preise rufen!

Diese Preise rufen!

Herren-Sport-Anzug 2teilig, in den neuesten Musterungen . . . Mk.	19⁵⁰
Herren-Anzug reines Kammgarn, nur Neuheiten Mk.	37⁵⁰
Herren-Anzug dunkelblau, reines Kammgarn Mk.	28⁰⁰
Herren-Anzug das beliebte „Pfeffer und Salz“ Mk.	42⁰⁰
Herren-Anzug vollständiger Maß-Ersatz Mk.	68⁰⁰
Cord-Chauffeur-Anzug 2teilig, „Eisenstark“ Mk.	16⁵⁰
Herren-Slipon reines Gabardine-Kammgarn Mk.	34⁵⁰
Herren-Wettermantel oder Trenchcoat in farbig und blau Mk.	9⁵⁰

Frankfurts
„Billigste Ecke“
Bleidenstraße 1 / Liebfrauenberg 33-35
Das gute alte Haus
M. JANSSEN
Auf alle anderen Waren
20 Prozent Nachlaß

Herren-Wasch-Joppen in all. Formen u. Farb. Mk. 8.75 6.50 5.60 4.80 3.75	2⁹⁵
Herren-Lüster- und Tussor-Saccos schwarz, blau u. farb. M. 19.- 17.50 12.50 9.75 7.80 5.50	3⁹⁵
Herren-Flanell-Hosen in allen Arten Mk. 21.- 18.80 15.75 12.00 9.50 6.50	4⁹⁵
Herren-Flanell-Hosen Sonder-Angebot, reine Wolle Mk.	5⁵⁰
Knaben-Wasch-Anzüge zum Aussuchen Mk. 7.50 5.50 3.90 2.75	1⁹⁵
Herren-Lüster- und Tussor-Anzüge in allen Farben Mk. 22.50 18.50 15.60 14.50	11⁶⁰
Kletter-Westen und Lumberjacks zum Aussuchen Mk. 14.00 12.30 9.50 6.50	4⁷⁵
Herren-Sommerwesten Mk. 6.50 4.80 3.75 2.95	1⁹⁵

zu fruchtbarer Arbeit auf dem Gebiete der Kältetechnik empfing Linde, der damals Professor an der Technischen Hochschule zu München war, im Jahre 1870 durch ein Preis-schreiben auf eine Kälteanlage zum Auskristallisieren von Paraffin. In einer Abhandlung „Ueber die Wärme-entziehung bei niedrigen Temperaturen durch mechanische Mittel“ stellte Linde die Grundlagen für die Theorie der Kältemaschinen fest. Nach Veröffentlichung einer weiteren Schrift trat an Linde ein Brauereileiter mit dem Vorschlag heran, eine Kältemaschine für einen Bäckereibetrieb in Triest zu bauen, dessen feuchtwarmer Atmosphäre von ungünstigem Einfluß war. Ein Münchener Großbrauer stellte sich in großzügiger Weise für die Durchführung der mit einer Versuchsmaschine begonnenen Arbeiten in seinem eigenen Betriebe zur Verfügung. Linde vervollständigte die Konstruktion immer mehr. Bis zum Jahre 1899 wurden rund 11 000 Linde'schen Großkältemaschinen geliefert, die in rund 6600 verschiedenen Betrieben arbeiten, Bierbrauereien, Lebensmittelkühlanlagen, an Land und auf Schiffen Eisfabriken und Molkereien stehen in der vorderen Reihe der Benutzer. Die Gesamtleistung der gelieferten Maschinenaggregate beträgt heute rund 29 Milliarden Kilogramm-Kalorien je Tag. Ihr entspricht die Schmelzwärme einer Eismenge, die in einen Güterzug verladen 36 000 Eisenbahnwagen zu je 10 t einnehmen würde. Die niedrigste in den Tiefkühlanlagen der Linde'schen Gesellschaft erreichte Temperatur beträgt 90 Grad. Mit weit tieferen Temperaturen befaßte sich Linde durch Erfindung eines rationellen Verfahrens der Luftverflüssigung im Jahre 1895. Das Ergebnis seiner weiteren Forschungstätigkeit sollte die Grundlage einer neuen auf der Technik der tiefen Temperaturen aufgebauten Industrie bilden. Carl von Linde darf heute auf ein reich erfülltes Leben zurückblicken. In seltenem Maße vereint er regen Forschergeist mit weitschauendem Blick für die wirtschaftlichen Erfordernisse der Zeit.

— Diebe auf der Reichsbahn. Im Jahre 1930 wurden rund 21 000 Diebstähle gegen 25 000 im Vorjahre festgestellt, 4300 Diebe wurden durch den eigenen Sicherheitsdienst der Reichsbahn und 400 durch die öffentliche Polizei festgenommen, 46 000 Bahnpolizeiübertrugungen und 31 000 Unregelmäßigkeiten im Betriebsdienst gemeldet, 67 000 Nachlösungen von Fahrkarten und 8000 nachträgliche Abfertigungen von Gepäck veranlaßt, 29 000 Unregelmäßigkeiten im Verkehrsamt gemeldet oder abgestellt und für rund 500 000 Mark Diebesgut zurückgewonnen.

Schnafenbekämpfung im Sommer.

Mit der wärmeren Jahreszeit rückt auch eine Pflicht besonders der Eigentümer, Mieter oder Pächter von Wasser-, Bodenflächen und Grundstücken näher, nämlich die der Bekämpfung der Stechmücken (Schnafen). Bei der Sommermückenbekämpfung handelt es sich im Gegensatz zur Winterbekämpfung um einen Kampf gegen die Brut der Mücken, die ausschließlich in stehenden Wasseransammlungen lebt und sich entwickelt. Kleine Teiche, Tümpel, Gräben, Gruben, Tonnen, ja schon kleinste herumstehende wasserhaltige Gefäße wie zum Beispiel Konservendbüchsen benutzen die Mücken-schwärme zur Ablage ihrer Brut. Folgende Punkte müssen daher beachtet werden: Ein jeder muß auf seinem Eigentum und Besitz dafür sorgen, daß alle unnützen Wasseransammlungen auf geeignete Weise beseitigt werden (Ausgießen, Zuzusütten usw.). Wo das nicht möglich ist, müssen die kleineren Wasseransammlungen so abgedeckt werden, daß den Mückenweibchen die Brutablage verwehrt ist (Regentonnen). Man kann auch mit chemischen Mitteln gegen die Mückenbrut vorgehen, indem man die Oberfläche des Wassers mit einer dünnen Ölschicht überzieht (geeignete Mittel sind: Öl, Salvoinal, Petroleum, Schnafenapropyl).

Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

29. Fortsetzung.

Wie Majos sich überzeugen konnte, war Calvos Kopf glühend heiß. Auch seine Hände berieten eine ungewöhnliche Temperatur. Dazu ging der Puls äußerst unregelmäßig und heftig. Das unter die Achsel gestülpte Fieberthermometer bestätigte seine Befürchtung. Zwei volle Grade über dem roten Normalstrich zeigte die Skala. Majos wußte selbst nicht recht, was er davon halten sollte und ließ sich genau von Karola und Donata berichten; dabei hingen beider Augen an seinen Lippen. — Was würde er — und was sollte er sagen . . . ?

Nach Möglichkeit suchte Majos die so schwer beunruhigten Damen zu beschwichtigen und versprach sich von weiteren Kompressen auf Stirn und Herz eine baldige Besserung. Dann ging er zum Telephon und ließ sich mit dem zweiten Krankenwärter verbinden, um mit diesem einen Meinungsaustausch vorzunehmen.

Der Wärter befandete, höchst verwundert, daß Pallas noch immer im Fieber läge und noch nicht richtig bei Bewußtsein wäre — und Majos bestätigte mit gleicher Verwunderung, daß bei Calvo genau dieselben Symptome vorlägen. — Dies wäre doch höchst sonderbar und ginge keinesfalls mit rechten Dingen zu, — rief der Wärter, — besonders, da alle übrigen Teilnehmer an dem gefrigen Hochgelage verhältnismäßig wohl seien. — Auch Majos verschloß sich nicht den schwersten Bedenken und verabredete mit dem Wärter, noch unbedingt einen Arzt heranzuholen, falls sich das Befinden der beiden nicht bald gebessert haben sollte.

Nachdenklich kehrte Majos zum Lager von Calvo zurück, zuckte zu dem angstvollen Gesicht von Donata und Karola nur die Achseln und legte bei der Erneuerung der Kompressen selbst mit Hand an. Er bot den Damen

an, sich zurückzuziehen, er wolle inzwischen den Kranken betreuen. Dankbar nahmen die Damen seinen Vorschlag an und ließen ihn allein zurück.

Majos war vor allem darum zu tun, den Kranken ganz genau zu beobachten, das konnte er nur, wenn ihn niemand mit Fragen oder auch nur durch allzu begreifliche Anrede störte. — Lange saß Majos darüber nach, was diese nächtliche Erscheinung bei Calvo sowohl wie bei Pallas, für eine Ursache haben konnte und erwog alle Möglichkeiten. — Sollte ihnen irgend jemand etwas eingegeben haben — nein, dann hätten sich erfahrungsgemäß längst krampfartige Zuckungen eingestellt. — Sollte der genossene Wein verdorben gewesen sein — nein, dann hätten sich unfehlbar Uebelkeitserscheinungen gezeigt, die bisher ausgeblieben waren. Sollte eine typische Erkrankung vorliegen — nein, eine solche pflegte neun Tage nach der Infizierung zum Ausbruch zu kommen, und Pallas war doch erst seit vorgestern hier. — Sollte es sich um eine schwere Kopfgrrippe handeln — nein, sonst hätten sich längst die typischen Schwellungen eingestellt. — Was konnte es demnach noch sein? —

Während er darüber nachgrübelte und dabei dem Kranken alle paar Minuten eine frischgefehlte Kompresse auflegte, kam Donata herein und brachte ihm auf einem Tablett einen Teller mit zurechtgemachten Brotschnitten und eine Karaffe mit Wein. Dankbar griff er zu und schaltete dann, weil es zu dunkeln begann, die elektrische Lampe ein, die an einem Wandarm unmittelbar über dem Bett angebracht war.

Da zeigte sich Calvo mit einem Male lebhaft beunruhigt, wälzte sich stöhnend hin und her und vergrub die Augen hinter den schützend vorgehaltenen Händen. Und die Hände selbst wurden ganz febril heiß. Unwillkürlich beugte sich Majos über ihn, um seinen stöhnenden Atemzügen zu lauschen. Dabei überriete es plötzlich eigenartig seine Handfläche und ein Schwindelgefühl stellte sich ein. Er lehnte sich wieder zurück und sah sich an die Stirn. — Sollte er sich zu lange niedergebogen oder sich heute zu sehr überanstrengt und erregt haben? — Er wußte es selber nicht recht. Nur eins wußte er, daß das grelle Licht dem Kranken wenig dienlich war. Schon wollte er die Lampe wieder ausschalten, als ein Nacht-

halter durch das offene Fenster hereinstrich und direkt auf das Licht zusteuerte. Interessiert folgte er dem Treiben des Halters, der mehrmals die Birne umkreiste, ruhig schliefte, plötzlich ins Laumeln geriet und leise recht auf das Bett niederfiel. Wie er das Tierchen hob, zuckte es noch ein paar mal mit den Flügeln und war tot.

Sollte die Lampe vielleicht zu ungewöhnlich brennen und darum eine zu starke Wärmestrahlung wideln, — dachte Majos bei sich. Schon reichte es dies einmal genauer auszuprobieren. Er schraubte die Birne heraus, begab sich damit zum Arbeitszimmer über und drehte sie dort in die Schreibtischlampe. Ein an der Wand hängender und aufsteigender Stiel bot ihm ein geeignetes Versuchsobjekt. Er holte sich eine kleine Bauer herunter und stellte es unmittelbar unter die Tischlampe. Hierauf suchte er die beiden jungen Damen auf, die noch an der Abendtafel saßen und ihre Hände sätterteten. Er beruhigte sie, erbot sich, die Nachtwache halten und bat sich nur die Ueberlassung von zwei Minuten aus.

Wenn erfüllte man ihm die Bitte und dankte zugleich mit innigsten Worten für seine so besorgte Aufmerksamkeit. Mit den ermunternden Worten: „Es wird sich wieder werden“, riet er den Damen, sich getrost zur Ruhe zu begeben und empfahl sich mit einem herzlichen Gutenachtgruß.

Im Arbeitszimmer angelangt, entzündete er eine Kerze ging damit zum Schlafzimmer hinüber und nahm seiner Beruhigung wahr, daß Calvo inzwischen ganz eingeschlafen war. — Vielleicht mochte ihn nur die Wärme vor der zu grell brennenden Lampe vorhin so sonderbar beunruhigt haben. — Das war Majos' Gedanke, als er sich zum Korridor wandte, sich Hut und Stock vom Kleiderkasten nahm und eiligst dem Schloß zustrebte.

Dort mußte er vergeblich klingeln und sich eine offene Seitenschleuse suchen, die direkt zur Küche führte. Hier fand er den Wärter mit dem Hausmeister. So machte er sich mit dem Wärter bekannt und bat diesen seinen Kollegen Pallas einmal besuchen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)